

# Hebertshausen und seine Besitzer in der späten Agilolfingerzeit

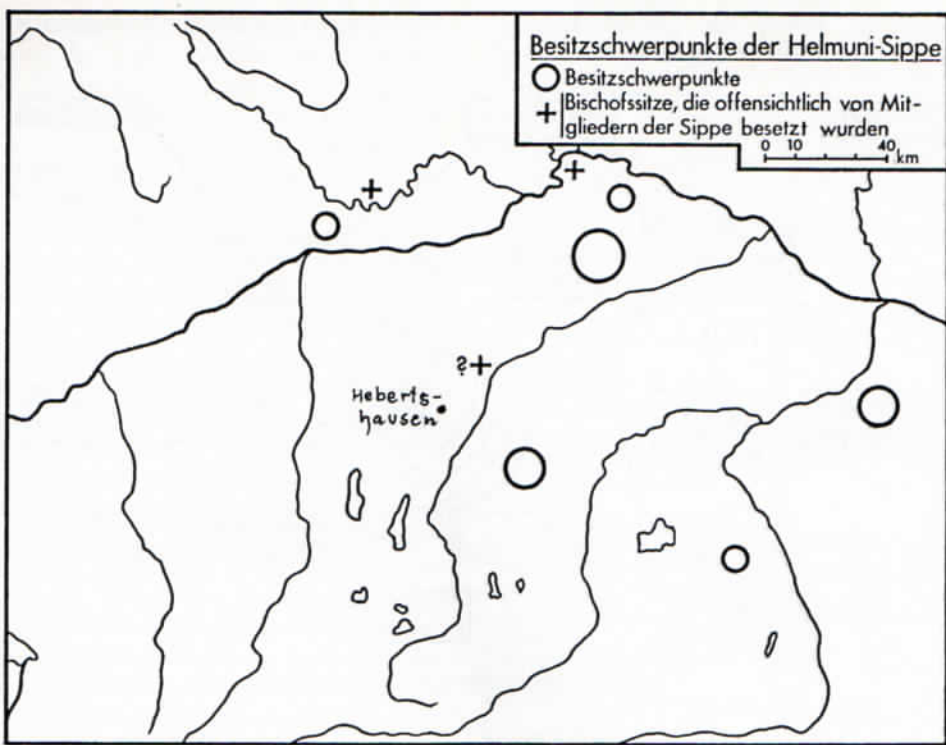
Von Prof. Dr. Wilhelm Störmer

Der Ort Hebertshausen liegt an der Amper zwischen Dachau und Ampermoching und zwar gegenüber der Mündung der Würm in die Amper. Während südlich der Amper sich eine große Moor- (Moos-) Landschaft ausdehnte, die stark siedlungsfeindlich war, drängen sich alte Orte um Hebertshausen links der Amper. Sie treten weitgehend bereits im 8./9. Jahrhundert ins Licht der schriftlichen Quellen! Was Hebertshausen in diesem frühen Siedlungs-panorama ein besonderes Gewicht gibt, ist die Tatsache, daß die Römerstraße Augsburg – Föhring – Mühldorf – Wels – Balkan in der Hebertshausener Flur Amper und Unterlauf der Würm überschritt<sup>2</sup>. Die Römer verstanden es auch, ihre Straße durch das sumpfige Moosgelände zu bauen. Diese Straße ist zum Teil noch heute rekonstruierbar und sie spielte im früheren Mittelalter als Fernstraße offensichtlich noch eine wichtige Rolle. Hebertshausen hatte damit im Frühmittelalter eine Art Brückenkopffunktion; dies umso mehr, als die Straße dann nach Südosten zu in ein siedlungsungünstiges und siedlungsfreies Gelände eintrat. Dieser Sachverhalt muß bei den Überlegungen zu Entstehung und Bedeutung des Ortes mitberücksichtigt werden.

Hebertshausen tritt erstmals schriftlich bezeugt ins Licht der Geschichte in einer Freisinger Traditionsurkunde, die man nicht genau aufs Jahr datieren kann, von der aber fest steht, daß sie in die Jahre 783 – 789 gehört. Sie zeugt von einem »Rechtsgeschäft«, das den Ort betrifft: Ein Kleriker namens Muniperht erneuert im Freisinger Dom eine ältere Schenkung an die Freisinger Domkirche<sup>3</sup>. Bei dieser Schenkung handelt es sich um Besitz in zwei Orten, nämlich um Heriperhteshusun = Hebertshausen und um

Uuirma = Würm, wobei man diesen Ort Würm bis heute noch nicht genau lokalisieren kann. Diesen Besitz überträgt der Kleriker noch einmal rechtsförmlich in die Hand des Bischofs Atto von Freising, und zwar mit der Klausel, daß Muniperhts Sohn mit dem auffälligen südländischen Namen Basilius diesen Besitz zunächst als Lehen behalten dürfe und daß eben dieser Basilius mit seiner gesamten *integritas* (= hier wohl Besitz, Vermögen) ohne einen Widerspruch für immer zum Gotteshaus der hl. Maria (d. h. zum Freisinger Dom) gehören solle. Da Basilius später nie mehr in den Freisinger Traditionen erscheint, läßt sich nicht sagen, ob er Freisinger Geistlicher oder ob er ein Unfreier der Freisinger Kirche wurde. In letzterem Falle wäre dann Basilius aus einem Liebesverhältnis des Muniperht mit einer Unfreien geboren worden. Da aber der Sohn des Priesters Muniperht den Namen eines berühmten Kirchenvaters trug (Basilius der Große, um 330 zu Caesarea in Kappadozien geboren, Freund Gregors von Nazianz, Verfasser einer Mönchsregel, 370 Erzbischof von Caesarea, gest. 379), ist anzunehmen, daß sein Name gewissermaßen ein Lebensprogramm darstellte. Das hieße, daß er schon bei seiner Geburt zum Geistlichen oder Mönch bestimmt wurde. Was die Eltern dazu bewog, wissen wir nicht. Vielleicht ist bei der Geburt die Mutter gestorben und der Vater im Anschluß daran Kleriker geworden.

Bezeugt wird die Urkunde von einem Grafen namens Mezzi und sechs Priestern. Bedauerlicherweise fehlen mit Ausnahme des amtierenden Grafen Laienzeugen, die uns die Verwandtschaft Muniperhts einigermaßen erschließen könnten. Aber auch die zeugenden Priester sind z. T. auf-



schlußreich: an der Spitze steht der Priester Tarchanat; es folgen Hununc, Wicrat, Tiso, Francho (der spätere Bischof von Vicenza/Norditalien)<sup>4</sup> und Lantfrid.

Der geistliche Spitzenzeuge Priester Tarchanat steht bezeichnenderweise schon im Mittelpunkt der nächstfolgenden Freisinger Traditionsurkunde.<sup>5</sup> Er übergibt gemeinsam mit seinem Bruder vermutlich kurz nach der Schenkungserneuerung Muniperhts (der Herausgeber Bitterauf datiert die Schenkung Tarchanats in die Jahre 783 – 790) Landbesitz und eine Kirche (oratorium) zu Langenpreising (sö. von Moosburg). Sein Bruder hat aber den Namen, den auch der Ort Hebertshausen trägt: Heribert. Wir werden auf die Gebrüder Tarchanat und Heribert noch zurückkommen müssen.

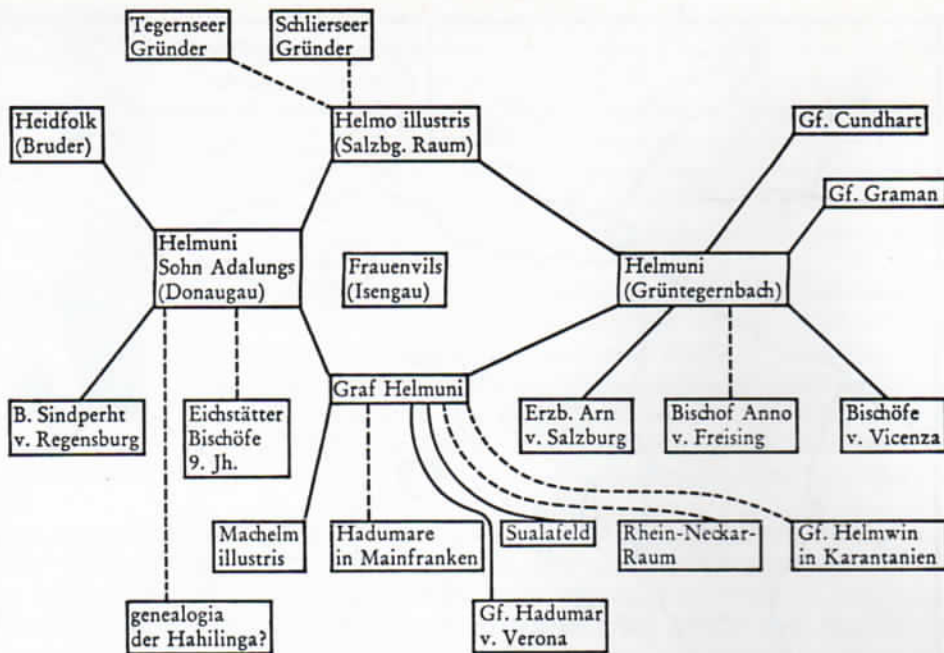
Verfolgen wir nun erst den Kleriker Muniperht, der uns als erstbezeugter Grundherr Hebertshausens begegnet ist. Muniperht wird erstmals im Jahre 772 faßbar,<sup>6</sup> und zwar offensichtlich in der nächsten Nähe Hebertshausens: Am 20. Dezember 772, wenige Tage also vor Weihnachten, übergibt Muniperht (hier noch nicht als Kleriker bezeichnet) mit seiner Mutter Adalnia eine von beiden gemeinsam erbaute Kirche zu Ehren des hl. Erlösers. Als Standort der Kirche wird nur das Würmufer bezeichnet (ad flumine Uuirma). Die Urkunde, wurde aber ausdrücklich in einer Siedlung namens Würm (Actum in prae-notata villa Uuirma) ausgestellt. Ich vermute, daß dieser Ort am Unterlauf der Würm, vielleicht sogar dort liegt, wo heute die Würmmühle steht. Da zu dieser Kirche laut Urkunde Besitz gehörte (Mancipien = unfreie Hofarbeiter, Colonen = Bauern, Gebäude und Höfe, Ländereien und Wälder, Weiden, Mühlen und Vieh),<sup>7</sup> wird man diesen Besitz im Umraum der Kirche suchen müssen.

Nun steht aber die eingangs erwähnte »Hebertshausener« Urkunde von 783 – 89 offensichtlich in einem Zusammenhang mit der Kirchenschenkung von 772. Denn die Erneuerung der Schenkung des Muniperht'schen Besitzes in

Hebertshausen und an der Würm meint ganz offensichtlich das wirtschaftliche Zubehör dieser Erlöserkirche an der Würm. Und dieses Zubehör muß sich demnach von der Würm aus bis über die Amper, eben bis nach Hebertshausen erstreckt haben. Vielleicht war die ehemalige Römerstraße vom Würmübergang bis über den Amperübergang (bei Hebertshausen) hinaus die Leitlinie dieses Kirchenbesitzes. Demnach wäre auch zu vermuten, daß die Erlöserkirche Muniperhts und seiner Mutter unweit des Römerstraßenübergangs über die Würm lag. In Bayern fällt auf, daß die Römerstraßen bis weit ins Mittelalter noch eine große Verkehrsrolle spielen und daß die Straßenübergänge in der Regel wichtige zentrale Orte des Frühmittelalters sind. Ich verweise auf Föhring, Schäftlarn, Gauting, Schöngesing, Pfunzen, Epfach usw.<sup>8</sup>

Muniperht, der erste greifbare Grundbesitzer in Hebertshausen, trägt einen sehr seltenen Namen. In Bayern begegnet der Name nur noch in ein paar Zeugenlisten und in einem Ortsnamen. Da bezeugt ein Muniperht (ist es der Priester?) 783 – 793, also im gleichen Jahrzehnt der Hebertshausener Besitzbestätigung, einen Tausch des Bischofs Atto mit einem Hungis, wobei es sich um Besitz in Lern unweit von Langenpreising handelt.<sup>9</sup> Der gleichen Generation kann kaum mehr jener Muniperht angehören, der 848 bei einem Gerichtstag in Vierkirchen nördlich von Hebertshausen als Zeuge auftritt.<sup>10</sup> Schließlich zeugt noch im Jahre 870 ein Muniperht in Freising, als eine Alta ihren Besitz in Glonn an die Domkirche übergibt.<sup>11</sup>

Wichtig erscheint uns besonders das Auftreten eines Muniperht in Vierkirchen. Denn unmittelbar östlich von Vierkirchen, höchstens 8 km nördlich von Hebertshausen liegt ein Ort, der den Namen eines Muniperht trägt: Milberthshofen. Eine wichtige Urkunde aus der Zeit um 800 berichtet oder besser behauptet, daß bereits Ermbert, der erste Bischof von Freising (739 bis vor 748), zwei Kirchen zu Biberbach und eine weitere zu Muniperhtesho-



Verwandschaftsbeziehungen der Helmuni-Sippe.

fun (= Milbertshofen bei Vierkirchen) besaß<sup>12</sup> Stimmt diese Behauptung der Freisinger »Kanzlei«, so werden wir davon ausgehen dürfen, daß ein Vorfahre oder Onkel des Hebertshausener Muniperht schon in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts Milbertshofen und vermutlich ebenso dessen Kirche gründete.

Zur Einordnung des Hebertshausener Muniperht und wohl auch zum »Ortsgründer« Heriperht ist der Streit um die Martinskirche in Biberbach<sup>13</sup> besonders wichtig. Zwischen 806 und 808 zogen die sog. Mohingara,<sup>14</sup> jene Sippe, die auch das nahe Ampermoching gegründet hatte, ihr Ansprüche auf diese Martinskirche zurück.<sup>15</sup> Dabei ist die Zeugenliste überaus aufschlußreich: nach zwei Geistlichen folgt als erster Laie ein Helmuni, dann erst der Graf (Luitpald, wohl ein Vorfahre der Luitpoldinger) und ihm folgend der Richter (Ellanperht iudex). Der nächste Zeuge ist ein Heriperht. Die Zeugenreihe ist ungewöhnlich, weil der amtierende Graf nicht an der Spitze steht, andererseits aber Helmuni selbst wohl auch ein Graf war. Und einer seiner Brüder hieß eben Heriperht. Beide Brüder hatten offensichtlich mit der Martinskirche in Biberbach und mit den Mohingara, mit letzteren verwandtschaftlich, zu tun.

Wenn wir die Anfänge und die Bedeutung Hebertshausens aufklären wollen, müssen wir uns noch den in Bayern greifbaren Heriperhten zuwenden. Ein Heriperht war bereits Zeuge der großen Stiftung des Klosters Innichen<sup>16</sup> in Südtirol. Er wird zu den Optimaten Herzog Tassilos gerechnet. Erich Zöllner/Wien ist auf meisterhafte Weise seinen Spuren schon 1960 gefolgt.<sup>17</sup>

»Der Name Heribert gehört (mit seinen verschiedenen Schreibungen) zu den häufigeren im bairischen Namensbestand des 8. und 9. Jahrhunderts. So scheint eine Identifizierung des Zeugen dieses Namens schwierig. In der Umgebung Tassilos finden wir einen Heriperht 759, ihm geht in der betreffenden Zeugenliste ein Reginolf voran. Man wird hier gewiß an die entsprechenden Namen im Zeugenkatalog der Innichenurkunde denken, doch ist da-

mit noch nicht viel erreicht. Es gibt aber im bairischen Adel eine Person, die sich geradezu zur Identifizierung mit den Zeugen von 759 und 769 aufdrängt: Heribert, der Sohn des Hochadeligen Adalung von Roning im Donaugau (zwischen großer und kleiner Lauer, südwestlich von Maltersdorf) aus einer durch Hans Dachs gut erforschten Familie. Adalung hatte vier Söhne – Posso, Helmuni, Heriperht, Heidfolc –, die anlässlich der Schenkung von Erbbesitz zu Roning an St. Emmeram zu Regensburg (c. 760) genannt werden. Die Söhne Adalungs werden in Regensburger Traditionen noch etliche Male erwähnt, Heriperht anlässlich einer eigenen Schenkung von Gut in Roning (778), zu dem auch die Eigenkirche mit ihren Mauritiusreliquien gehörte. Dieser Schenkung gab Herzog Tassilo seine Zustimmung. Unter den Zeugen steht der Bruder Helmuni an erster Stelle. Beide finden wir nebeneinander im Verbrüderungsbuch der Reichenau. Bemerkenswert ist auch der Bruder Posso (Poso), den Heuwieser als Gründer des Klosters Postmünster im Rottal angesehen hat. Neben dem Heribert von Roning wäre bei dem Zeugen von Innichen immerhin noch Heribert, der Bruder des Freisinger Erzpriesters Tarchanat, in Erwägung zu ziehen; dieser Heribert tritt urkundlich wenig hervor.«

1972 habe ich die wichtigen Fahrten E. Zöllners und H. Dachs' weiter verfolgen und den in den Salzburger Quellen jener Zeit auftretenden Helmo illustris (= den »erlauchten« Helmo) der engsten Verwandtschaft des Grafen Helmuni zuordnen können.<sup>18</sup> Die weitreichenden Beziehungen dieser »Helmuni-Gruppe« ergaben damals etwa obiges Bild.

Nun sehen wir aber deutlich, daß auch Hebertshausen aufs engste mit dieser Helmuni-Sippe zusammenhängt. Der Ortsgründer bzw. Grundherr, der dem Ort den Namen gab, Heriperht, ist möglicherweise sogar identisch mit dem Bruder Helmunis. Der erste in den Urkunden auftretende Grundbesitzer in Hebertshausen, wohl der Sohn dieses Heriperht, der Kleriker Muniperht, stellt ge-

wissermaßen die sprachliche Kombination zwischen *Helmuni* und *Heriperht* dar. Daß – wie wir gesehen haben – der »Preisinger« Tarchanat im Zusammenhang mit unserem Muniperht eine Rolle spielt und Tarchanats Bruder wiederum *Heriperht* heißt, zeigt deutlich, daß die Hebertshausener Grundherren des 8. Jahrhunderts auch mit den bedeutenden »Preisingern« versippt waren.

Wir dürfen noch einmal auf die für ganz Bayern wichtige »Helmuni-Sippe« zurückkommen: Diese Sippe muß im 8./9. Jahrhundert in Bayern zweifellos entscheidende Positionen gehabt haben. Der Titel *illustis* (»erlauchet«), der uns von Helmo überliefert ist, zeigt uns Prestige und Selbstbewußtsein eines Vertreters dieser Gruppe, vielleicht aber auch der Gruppe überhaupt. Dazu kommen die »Grafen«-Titel, die wir bei dreien ihrer Vertreter beobachten konnten. Außerdem wurde in meiner Arbeit von 1972 ihr personeller Zugriff auf mindestens zwei bayerische Diözesen (Regensburg, Eichstätt, vielleicht auch Freising) offensichtlich. H. Dachs<sup>19</sup> hat im Anschluß an M. Fastlinger versucht, diese Sippe als »Adalungssippe« (nach dem urkundlich erschlossenen Spitzenahn, dem Vater *Helmunis*; wir verwenden wegen der Bedeutung der *Helmuni* besser von einer »Helmunisippe«) zu benennen und sie der altbayerischen Adels-Genealogie (»Uradelsgeschlecht«) der »Hahilinga« zuzuordnen. Im Umkreis der Roninger Besitzungen begegnet nämlich der Ort *Hahilinga* (=Hailinga; 15 km südlich von Straubing). Im 9. Jahrhundert wird aber noch ein zweites *Hachilinga* bezeugt, und zwar im schwäbisch-fränkisch-bayerischen Grenzgebiet: Hechlingen (zwischen Nördlingen und Weißenburg/Mfr.). Dieser *locus Hachilinga* liegt immerhin im weiteren Umkreis der Sualafeldbesitzungen des Grafen *Helmuni*, so daß wir eine Zuordnung der »Helmuni-Sippe« zur genealogia der »Hahilinga« in Erwägung ziehen dürfen.

Es bleibt schließlich die Frage, weshalb die *Helmuni-Sippe* sich im 8. Jahrhundert in unserem Ort Hebertshausen »eingenistet« hat. Es könnte zunächst so aussehen, als ob dies lediglich durch Einheirat geschehen ist, wenn man an die Schenkung der Erlöserkirche an der Würm 772 denkt. Der Name *Heriperhteshusum* weist jedoch auf die aktive Tätigkeit, zumindest auf den Ausbau der Grundherrschaft durch einen Vertreter der »Helmuni«-Sippe. Die einfachste Erklärung für die Platzwahl Hebertshausen bietet sich meines Erachtens, wenn wir den wichtigen Amperübergang der Fernstraße Augsburg – Föhring – Wels im Auge behalten.

Es scheint daß die Sippe Hebertshausen in der Karolingerzeit verlor. Die beiden Traditionsurkunden des 9. Jahrhunderts, bei denen ein *Helidmunt* und ein *Juto* begegnet,<sup>20</sup> weisen jedenfalls keine Beziehungen zu den früheren Besitzern auf.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Diese Orte erscheinen in den sog. Freisinger Traditionen (zit. künftig: Fr. Tr.). Zu den einzelnen Orten im Frühmittelalter siehe *Pankraz Fried*: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit. München 1962. – *Gertrud Diepolder*: Die Herkunft der Aribonen. ZBLG 27 (1964) 74 – 119, bes. 100ff., 107, 117. – *Gottfried Mayr*: Haimhausen in den Anfängen seiner Geschichte. Amperland 10 (1974) 477 – 483.

<sup>2</sup> Siehe die Kartenbeilage bei *Erwin Keller*: Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. München 1971.

<sup>3</sup> Fr. Tr. 110 – Als Kleriker hatte ein Adelige des Mittelalters in der

Regel lediglich die niederen Weihen; er hatte dadurch noch viele weltliche Möglichkeiten und bekam eine kirchliche Pfründe.

<sup>4</sup> *Josef Sturm*: Die Anfänge des Hauses Preysing. München 1931. – *Wilhelm Störmer*: Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern. München 1972, S. 56, 66f. – *A. Klingsporn*: Beobachtungen zur Frage der bayerisch-fränkischen Beziehungen im 8. Jahrhundert. Phil. Diss. Freiburg/Br. 1965, S. 26f., 98.

<sup>5</sup> Fr. Tr. 111. Zu diesem vgl. *Sturm* (Anm. 4).

<sup>6</sup> Fr. Tr. 52.

<sup>7</sup> Vgl. dazu die Beschreibung derartiger Grundherrschaften bei *Mayr*: Haimhausen (Anm. 1).

<sup>8</sup> Vgl. *Wilhelm Störmer*: Fernstraße und Kloster. ZBLG 29 (1966) 299 – 343.

<sup>9</sup> Fr. Tr. 116.

<sup>10</sup> Fr. Tr. 697 a.

<sup>11</sup> Fr. Tr. 901.

<sup>12</sup> Fr. Tr. 234 a.

<sup>13</sup> Dazu siehe *Wilhelm Störmer*: Der Raum Vierkirchen im 8. und 9. Jahrhundert. Amperland 15 (1979) 442 – 447.

<sup>14</sup> Zu dieser Gruppe siehe *Wilhelm Störmer*: Früher Adel. Stuttgart 1973, S. 48ff., 89, 390f.

<sup>15</sup> Fr. Tr. 235.

<sup>16</sup> Fr. Tr. 34.

<sup>17</sup> *Erich Zöllner*: Der bairische Adel und die Gründung von Innichen. In: Zur Geschichte der Bayern. Hrsg. v. *Karl Bosl*. Darmstadt 1965, S. 135 – 171, hier 163 f. – Siehe ferner *Hans Dachs*: Germanischer Uradel im frühbairischen Donaugau. In: ebenda, S. 85 – 106.

<sup>18</sup> *Störmer*: Adelsgruppen 49 – 60.

<sup>19</sup> Dachs.

<sup>20</sup> Fr. Tr. 546 (zum J. 827), 566 (zum J. 828).

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Störmer, Pappelstraße 40, 8014 Neubiberg



Die alte Pfarrkirche von Hebertshausen um 1948. Auf der Treppe (rechts) Pfarrer Anton Berger (1908 – 1980).

Foto: Adolf Häfner, München